

Kanton St.Gallen
Kantonsschule Wil
Fachgruppe Geschichte



Amt für Mittelschulen
Frau Tina Cassidy
info.bldams@sg.ch

Kantonsschule Wil
Fachgruppe Geschichte
Urs Gruber
Hubstrasse 75
9500 Wil

Wil, 16. 12. 2022

Vernehmlassung zum Projekt Gymnasium der Zukunft

Sehr geehrte Frau Cassidy
Liebe Tina

Die Fachgruppe Geschichte anerkennt die grosse, in den letzten Jahren auf verschiedenen Ebenen geleistete Arbeit für eine Weiterentwicklung unserer gymnasialen Maturität, mit dem Ziel, sowohl gegenwärtigen als auch zukünftigen Entwicklungen gerecht zu werden. So sehen wir die Erweiterung der Wahlmöglichkeiten oder auch die flexiblen Lernformen als Chance, die für den Unterricht am Gymnasium neue interessante Perspektiven eröffnen. Einige zentrale Aspekte der geplanten Reform bereiten uns jedoch grosse Sorgen, die wir im Folgenden genauer darlegen und auch begründen.

1. Entwurf der Stundentafel

1.1 Lektionskürzungen im Grundlagenfach Geschichte

Gemäss neuer Stundentafel sind für Geschichte und politische Bildung neu anstelle der bisherigen 8 JWL nur noch 6 JWL Geschichte + 1 JWL PB vorgesehen, was wir nicht nur ausdrücklich bedauern, sondern vor dem Hintergrund aktueller weltpolitischer Entwicklungen als gesellschaftspolitisch nicht vertretbar erachten. Mit der russischen Invasion in der Ukraine erlebt Europa momentan einen brutalen Angriffskrieg, der zudem Millionen Menschen ihrer Heimat beraubt. Auch der rasant vollzogene wirtschaftliche und politische Aufstieg der autoritär geführten VR China wird mit grosser Skepsis beobachtet. Zudem erleben wir in diesen Jahren in vielen Ländern ausgeprägte Polarisierungstendenzen, die demokratische Prozesse und Institutionen unterhöhlen. Populismus und nationalistisches



Gedankengut erleben derzeit eine Renaissance, wie die Parlamentswahlen in Italien jüngst zutage legten. Die Bilder des Sturms auf das Kapitol in Washington sind uns allen noch sehr präsent und illustrieren eindrücklich, welche Gefahr für eine Demokratie von all diesen Entwicklungen ausgehen kann.

Die Jugendlichen sind mit grossen gesellschaftlichen Herausforderungen wie globalen Krisen und Konflikten konfrontiert, die ein Bedürfnis nach Erklärungen, historischer Einordnung und auch sachlicher Diskussion hervorrufen. Dies ist die Basis des Geschichtsunterrichts und ist zentral für die Entwicklung eines staatsbürgerlichen Bewusstseins und gesellschaftlicher Reife. Aus diesen Gründen ist ein Abbau im Grundlagenfach Geschichte nicht vertretbar.

Der Blick auf die aktuellen Stundentafeln in anderen Kantonen zeigt, dass Geschichte im Kanton St. Gallen bereits am unteren Ende liegt und mit dem angedachten Abbau auf 6 JWL bei weitem die tiefste Dotation aufweisen würde. Im Kanton TG liegt die Dotation beispielsweise heute bei 9 JWL. Als Kantonsschule, die sowohl Thurgauer als auch St. Galler Schülerinnen und Schüler unterrichtet, erscheint uns diese grosse Differenz zum Kanton Thurgau besonders problematisch.

1.2 Verlagerung des Geschichtsunterrichtes in die ersten beiden Schuljahre

Das vorgeschlagene Modell mit der Stundenreduktion sowie damit verbunden, die Verlagerung des Unterrichtsschwerpunktes des Grundlagenfachs in die ersten beiden Schuljahre verunmöglichen eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit historischen Themen. Wir sind der Meinung, dass alle Schülerinnen und Schüler – und nicht nur diejenigen, die daran interessiert sind – sich während mindestens 3 Jahren mit Geschichte auseinandersetzen sollten. Zudem ist aus entwicklungspsychologischer Sicht ein Unterricht in den oberen Klassen unabdingbar, um eine vertiefte Gesellschaftsreife zu erreichen.

Auch aus organisatorischer Sicht ergeben sich für uns einige Einwände und offen gebliebene Fragen zum Entwurf der Stundentafel. Wie wird in Geschichte die Maturanote ermittelt? Zählt die Zeugnisnote der 2. Klasse und ist man zu diesem Zeitpunkt bereits gesellschaftsreif? Fällt eine mündliche Vormaturaprüfung künftig weg? Wie lässt sich Geschichte in ein Grundlagen- und ein Ergänzungsfach aufteilen? Der chronologische Aufbau ergibt hier Probleme.

Uns erscheint die vorgeschlagene Lösung eines 1-Lektionenfaches Politische Bildung im 4. Jahr nicht zielführend zu sein. Im Grundlagenfach Geschichte werden vielfältige Bezüge zur Politischen Bildung geschaffen, so dass wichtige Begriffe und Konzepte bereits früher eingeführt werden müssen. Deshalb fordern wir eine Vorverlegung der PB- Lektion.

Aus all den oben genannten Argumenten plädieren wir für eine Anpassung der bisherigen Dotation auf (2G / 2G/ 1G + 1PB / 2G) (NEU: inklusive politischer Bildung im dritten Schuljahr!)



2. Zunehmender Wahlanteil

Wie wir bereits eingangs erwähnt haben, stehen wir einer erhöhten Wahlfreiheit grundsätzlich positiv gegenüber. Durch diese Massnahme wird den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihr Ausbildungsprofil noch stärker zu schärfen und mehr ihren persönlichen Interessen nachzugehen. Bestimmt bringt das auch für die Lehrpersonen den positiven Nebeneffekt mit sich, künftig mit noch motivierteren und an der Materie interessierten Schülerinnen und Schülern zu arbeiten. Trotz dieser Vorteile hat die Fachgruppe Geschichte ihre Bedenken bezüglich des Umfangs der Wahlfreiheit.

Ein zentrales Alleinstellungsmerkmal des Gymnasiums im Vergleich zu anderen Ausbildungsgängen ist das breite Spektrum der Unterrichtsfächer, das es einer Maturandin oder einem Maturanden nach absolvierter Kantonsschulzeit grundsätzlich ermöglicht, jede Studienrichtung einzuschlagen. Ob dies in dieser Masse auch bei der deutlich erhöhten Wahlmöglichkeit noch der Fall ist, scheint uns fraglich. Zudem wird die bereits im Geschichtsunterricht gepflegte Interdisziplinarität, beispielsweise mit der Literaturgeschichte geschwächt, wenn das Grundlagenfach nur noch als «Schnellbleiche» in den ersten zwei Jahren erteilt wird.

Das Vertiefungsfach hat mit vier JWL eine sehr hohe Dotation. Ob dieses Fach jedoch als Promotionsfach resp. Maturafach geführt wird, scheint noch offen zu sein. Falls das Fach nichtnotenrelevant ist, werden sich das Engagement der Schülerinnen und Schüler sowie damit verbunden, der Nutzen des Faches in Grenzen halten. Dies zeigen die Erfahrungen, die man an den Schulen bisher mit dem Vertiefungsfach gemacht hat. Unseres Erachtens scheint es zielführender zu sein, die Dotation des Vertiefungsfachs auf maximal zwei JWL zu reduzieren und die freiwerdenden Lektionen wieder für die Stärkung der Grundlagenfächer einzusetzen.

3. Critical thinking

Wir teilen die Meinung, dass kritisches Denken ein zentraler Bestandteil der gymnasialen Ausbildung ist. Eine nachhaltige Vermittlung zentraler Konzepte ist auf konkrete Inhalte angewiesen und darf nicht zu abstrakt sein. Zentral ist zudem, dass diese Konzepte immer wieder aufgegriffen werden. Dies lässt sich unseres Erachtens viel besser erreichen, wenn man bei den Lehrplänen der bereits bestehenden Fächer ein besonderes Augenmerk darauf legt. Wie bereits oben betont wurde, ist kritisches Denken naturgemäss schon ein wesentlicher Bestandteil des Geschichtsunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler haben bereits eine sehr grosse Zahl von Fächern. Diese Zersplitterung könnte Ineffizienzen schaffen. Ein weiteres Fach, das zudem notenmässig nicht zählt und mit nur einer Jahreswochenlektion unterrichtet wird, ist nicht nachhaltig. Grundsätzlich werden am Gymnasium Fächer unterrichtet, für die man nach einem Hochschulstudium das Lehrdiplom erwerben kann. Im Falle von Critical thinking würde dieses Prinzip durchbrochen.

4. Flexible Lernformate

Das teilweise Durchbrechen des traditionellen 45-Minuten-Lektionentaktes kann unseres Erachtens neue Chancen bieten und Raum für neue Lern-/Unterrichtsformate eröffnen. Das von der Projektgruppe vorgeschlagene Modell



mit neun Viererblöcken scheint uns stundenplantechnisch jedoch kaum umsetzbar und im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Lehrpersonen auch nicht zumutbar. Alternativ bitten wir Sie, zu prüfen, ob eine Reduktion auf 2-Lektionen-Blöcke – verbunden mit der Option, trotzdem je nach Bedarf flexible Viererblöcke durchzuführen und entsprechend zu kompensieren – umsetzbar wären.

7. Immersion im Gymnasium der Zukunft

Geschichte wird an unserer Schule ebenfalls immersiv unterrichtet. Die immersiv unterrichtenden Geschichtslehrpersonen im Kanton haben gemeinsam eine Antwort zur Beilage 7 der Anhörung zum GdZ erarbeitet, die wir vorbehaltlos unterstützen. Wir erlauben uns, diese Stellungnahme nachfolgend wiederzugeben:

Die immersiv unterrichtenden Geschichtslehrpersonen bedanken sich für die insgesamt wohlwollende Aufnahme der Anliegen, welche die informelle Fachgruppe Immersion im Vorfeld der Anhörung an die Projektleitung von GdZ gerichtet hat.

Insbesondere begrüßen wir, dass der immersiven Geschichte weiterhin eine zusätzliche JWL zur Verfügung stehen soll. Wir wünschen uns, dass wir auch in der Setzung dieser Lektion in der Stundentafel unser Fachwissen einbringen können.

Die aktuell vorliegende Stundentafel würde jedoch für die Qualität der Immersion tiefgreifende Probleme schaffen. In den oberen Klassen, insbesondere in der 4., würden in vielen Schulen kaum mehr immersiv unterrichtete Fächer stattfinden (nur M und Sport, teilweise P, sowie MA in Einzelsetting). Insbesondere die sprachintensiven Fächer (G, GG, W+R) sollen nur in den ersten beiden Jahren stattfinden. Ausnahmen in diesem Bereich sind vereinzelte Lektionen in BNE oder politische Bildung, wobei bei letzterem sinnvollerweise zumindest Teile des Stoffes auf Deutsch vermittelt werden sollten (z.B. Institutionenlehre). Dies hat drei einschneidende Konsequenzen:

- 1) In den unteren immersiv unterrichteten Fächern findet vor allem sprachliche Grundlagenarbeit statt: z.B. Vokabular und grundlegender Ausdruck. Diese Vorteile der Immersion gleichen sich im Studium erwiesenermassen im Vergleich zu nicht-immersiv unterrichteten Studenten relativ schnell an. Der nachhaltige Gewinn des content and language integrated learning (CLIL) wird insbesondere in den oberen Klassen erzielt. Dort kann spezifisch an Wissenschaftssprache, Genres, fachsprachlichen Traditionen oder Argumentations-präsentation gearbeitet werden. Dieser Bereich fällt mit der vorgeschlagenen Stundentafel praktisch vollständig weg.
- 2) Diese Konstellation hat wiederum Konsequenzen für die Maturaarbeit. Wenn die fachsprachlichen Feinheiten in der Verschriftlichung und Präsentation der Arbeit nicht mehr vorausgesetzt werden können, fällt ein wesentlicher Wert und eine zentrale Qualität der immersiv verfassten Maturaarbeit weg. Zudem würden deutlich weniger Schüler*innen für die Maturaarbeit Themen im Fach Geschichte wählen, wenn sie weder die sprachlichen Voraussetzungen noch einen direkten Anschluss im Fach hätten, falls Geschichte tatsächlich nur die ersten zwei Jahre unterrichtet werden sollte. Dies führt zu einer weiteren Schwächung des Fachs.



- 3) Eine auf Englisch durchgeführte mündliche Vorkursprüfung in Geschichte ist mit der vorgeschlagenen Stundentafel illusorisch. Dieser Umstand schwächt zentrale Elemente, welche im immersiven CLIL erworben werden sollten, zusätzlich.

Aus diesen Gründen ist es auch für die Immersion wichtig, dass das Fach Geschichte in den oberen Jahren als Grundlagenfach vertreten ist. In diesem Fall wäre es wohl sinnvoll, die immersive Zusatzlektion für sprachintensive Fächer auf zwei Semester aufzuteilen. Eine halbe JWL sollte in den unteren Jahren und die zweite gegen Ende der Gymnasialzeit ergänzt werden.

Zusätzlich zu oben erwähnten Punkten drängt sich eine weitere Frage auf: Aus den vorliegenden Unterlagen wird nicht klar, ob Gefässe im Wahlbereich auch immersiv angeboten werden können. Falls dies auf freiwilliger Basis geschieht, besteht das Risiko, dass sich deutsche und englische Angebote aus dem gleichen Fach gegenseitig die Anmeldungen streitig machen und am Ende beide nicht durchgeführt werden können. Gibt es Pläne, immersiv unterrichteten Klassen vorzuschreiben, einzelne Wahlbereiche oder das Fach Critical Thinking auf Englisch zu belegen?

Wir danken Ihnen für Ihre Bemühungen sowie für die wohlwollende Prüfung unserer Anregungen.

Mit freundlichen Grüßen

Urs Gruber
Fachgruppe Geschichte